

Europas Grenzen

- 1 Lesen Sie den folgenden Text genau. Fassen Sie die wesentlichen Aussagen schriftlich zusammen.
[11]

Wo endet Europa?

Die Frage, was eigentlich Europa bedeutet und wie es abzugrenzen ist, ist weder trivial noch überflüssig. Die kollektiven Vorstellungen über die Bedeutung und Abgrenzung Europas prägen die politischen Strategien der EU im Bereich der Erweiterung. Die Frage „Welcher Staat gehört zu Europa und wo liegen die ‚natürlichen‘ Grenzen einer EU?“ beschränkt gleichzeitig die zukünftigen Erweiterungen. Ist die endgültige Größe Europas nach dem Beitritt bestimmter Staaten erreicht? Wo endet Europa?

Die Antwort kann nur lauten, dass die Grenzen Europas unbestimmt und aus sich heraus unbestimmbar sind. Es ist erforderlich, sich von der statischen und naturhaften Betrachtung eines fest umrissenen Europas zwischen Atlantik und Ural zu lösen.

Schon lange wird von Politikern nicht selten Europa mit der Europäischen Union gleichgesetzt, obwohl nahezu die Hälfte des gängigen Europas in der Russischen Föderation bzw. in den GUS-Staaten liegt. (...)

Die kollektiven Vorstellungen über die Bedeutung und Abgrenzung Europas prägen die politischen Strategien der EU im Bereich der Erweiterung.

2004 kam es zur ersten EU-Osterweiterung, 2007 folgten die Beitritte Rumäniens und Bulgariens. Der Türkei wurde der Kandidatenstatus zugebilligt, obwohl nur ein geringer Teil ihrer Landesfläche auf dem Kontinent liegt, den man traditionell unter Europa versteht. Montenegro und Mazedonien gelten ebenfalls als offizielle Beitrittskandidaten. Andere Länder wie Serbien, die Ukraine, Weißrussland und Moldawien warten auf politische Signale aus Brüssel, um irgendwann einmal auch ein Beitrittsansuchen stellen zu können. Aber was folgt dann? Ist die endgültige Größe Europas nach dem Beitritt der aufgezählten Staaten erreicht? Was geschieht, wenn die Russische Föderation mit ihren ca. 4 Mio. km² Fläche westlich des Urals EU-Mitglied werden möchte? Oder Kasachstan mit seinem Europa-Anteil größer als der der Türkei?

Die Antworten der Politik und des politischen Feuilletons auf die Frage „Wo endet Europa“ ist breit gestreut und lässt sich dennoch auf eine typische Argumentation verdichten: Europa sei geografisch eindeutig abgrenzbar und das politische Tun und Handeln müsse nur darauf ausgerichtet sein, die politischen und geografischen Grenzen Europas zur Deckung zu bringen. Die endgültige Größe Europas sei dann erreicht, wenn all das, was Europa darstellt, vereint ist. Die Begründung ist immer gleich:

Auf der einen Seite existiert eine vermeintlich klare Grenze Europas, und auf der anderen Seite soll die politische Konstruktion einer Europäischen Union nicht über diese Grenzen hinausreichen. Die Grenzen seien vorhanden, man müsse sie nur erkennen und das politische Handeln danach ausrichten.

Das geografische Europa sei definiert, und eigentlich müsse die Politik nur die Geografie fragen, wo dieser Ausschnitt der Erdoberfläche eigentlich endet und damit auch die Erweiterung der EU.

Die Geografie kann darauf aber keine eindeutigen Antworten geben. Sie kann nur Konventionen anbieten. Und Konventionen hat die Geografie viele produziert. Bereits in der **Antike** nahm man an, dass der Begriff Europa – sprachlich aus dem Phönizischen stammend – für die Westseite der Ägäis zu verwenden sei. Dafür sprachen weder die Natur noch die Vorkehrung, sondern schlichtweg die Notwendigkeit, die Ostseite der Ägäis von der Westseite begrifflich zu trennen. Europa reichte später im öffentlichen Bewusstsein im Osten bis zum Asowschen Meer und bis zum Don.

Im **Mittelalter** und in der **frühen Neuzeit** veränderte sich die Konvention abermals. Das politische Zentrum des damaligen Europas „wanderte“ nach Norden und Nordwesten. Die Nord- und die Ostsee ersetzten das Mittelmeer als mare nostrum, und dementsprechend verschoben sich auch die Grenzen Europas.

Problematisch war dabei immer die Grenze nach Osten, denn kein Meer sorgte dort für eine naheliegende Abgrenzung. Die politische Reichweite der europäischen Mächte trat an dessen Stelle. So nahm man beispielsweise an, dass sich in der Weite der Podolischen Platte (zwischen den Flüssen Dnestr und Bug), dort, wo sich die nach deutschem Recht gegründeten Städte verlieren, auch Europa endete.

Mit der **Europäisierung des russischen Raums** unter Zar Peter dem Großen veränderte sich auch diese Konvention hinsichtlich dessen, was Europa bedeutet und wo es endet. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Ostgrenze Europas schrittweise verschoben. Zuerst war es eine Linie vom Schwarzen Meer über den Dnjepr bis zum Ladogasee, dann verlegte man die Grenze längs des unteren Don über die Wolga zur Kama und schließlich (ab 1730) auf den Kamm des Urals. Diese Grenzziehung hat sich im Prinzip bis heute gehalten, obwohl prominente Geografen auf der einen Seite für eine Ausweitung plädierten, andere für eine Rücknahme.

Beschäftigt hat sich die Geografie auch mit der inhaltlichen Bedeutung des Begriffes Europa. Die Besonderheit Europas wurde meistens in physisch-geografischen, humangeografischen oder in agrarstrukturellen Besonderheiten gesehen. Hervorgehoben wurden solche Gesichtspunkte, wie die starke Verzahnung von Land und Meer, die Küstennähe, die

global 5

vielfältige Gliederung in überblickbare Teilräume, die Vielfalt an Völkern und Sprachen, das milde und feuchte Klima oder die Dominanz des Regenfeldbaus.

Diese und alle anderen räumlichen Deutungen und Abgrenzungen befriedigen jedoch nicht restlos, denn sie sind „menschengemacht“, erfunden und legitimieren im Nachhinein das Konstrukt „Europa“. Und auch dann, „wenn sich die Grenzen, die zur Definition benützt werden, an der Natur orientieren, sind sie immer künstlich gezogen, aus Verabredung und Kampf hervorgegangen, auf Konvention und Gewalt gegründet“. „Räume sind nicht, Räume werden gemacht“ nennt ein anderer Geograf einen von ihm verfassten Aufsatz. Dies gilt im Allgemeinen und natürlich auch für Europa. Es handelt sich immer um gesellschaftliche Konstruktionen – auch dann, wenn sie sich an Flussverläufen, Klimagrenzen, Bergrücken oder Tälern orientieren.

Das historisch-kulturelle Europa

Wieder müssen wissenschaftliche Überlegungen und Darstellungen herangezogen werden, um die Frage „Wo endet Europa?“ beantworten zu können. Eine zweite Argumentationsrichtung wird dabei offensichtlich. Europa basiert nicht auf Grenzen, sondern stellt ein besonderes Gemisch von historischen Ereignissen sowie kulturellen und gesellschaftlichen Werten dar. Aus dieser historischen Sicht wird Europa überzogen-feierlich vom Rest der Welt abgegrenzt.

Dabei kehren drei typische Merkmalsbereiche immer wieder: Europa ist dort, wo das **Christentum** vorherrschend ist. Das Gemeinsame des Kontinents Europa basiert auf dem Erbe der Bibel, auf dem Grundverständnis der Kirche und deren ethischen und rechtlichen Prinzipien. Die Kirche war die erste europaweite und hierarchisch organisierte Machtinstitution nach dem Römischen Reich und definierte den gesellschaftlichen Grundkonsens. Die Kirche verbreitete das überlieferte Wissen der Antike und gab die Anleitung zu vernünftigem, praktischem Handeln im Alltag. Das Mönchtum war dabei Träger der kulturellen Kontinuität und Mittler der grundlegenden religiösen und sittlichen Werte. Europa ist christlich und damit abgrenzbar.

Europa ist dort, wo die Aufklärung begann und die Menschenrechte entwickelt wurden. Europa ist eine **Geisteshaltung**, eine „mentalité collective“, geprägt durch die Aufklärung und die sich daraus ableitenden Vorstellungen von Staat und Gesellschaft. Das Joch der Autoritäten abschütteln, die Menschheit aus der Unmündigkeit herausführen und den Gesetzen der Vernunft zum Durchbruch verhelfen, waren die verbindenden Grundsätze. Die Französische Revolution fand eben in Europa statt, und die dabei propagierten Werte stellen noch immer ein allgemein anerkanntes Fundament dar. Europa ist also dort zu lokalisieren.

Europa ist dort, wo der produktive **Kapitalismus** seinen Ausgang nahm. Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung – alles, was sich heute in der Wirtschaft durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters und der frühen Neuzeit und wurde in einer spezifischen Art auch wieder gebrochen. Die soziale Marktwirtschaft stellt ein europäisches Produkt dar, und sie schließt Umverteilung, Fürsorge für die Schwächeren und Vorsorge für alle Bürger ein. Wo dies gewährleistet ist, dort ist Europa.

Europa ist in all diesen Definitionen nicht ein Produkt der Geografie, sondern Europa ist der Hort von Werten, Denktraditionen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Bemerkenswert ist bei dieser Argumentation die historische Vergesslichkeit, die alle Grausamkeiten der europäischen Geschichte (z. B. Inquisition, Judenverbrennung im Mittelalter, Sklavenhandel, Ausbeutung der arbeitenden Menschen, viele Kriege, Holocaust) ausblendet, aber auch die mangelnde Beachtung realer Strukturen. Wer von Europa spricht, verallgemeinert und negiert die reale Differenziertheit der Staaten und Regionen.

Ein Blick in die erfahrene Realität zeigt jedoch, wie brüchig und oberflächlich viele dieser Merkmale sind. Innerhalb Europas, aber auch innerhalb der EU existieren erhebliche regionale Disparitäten. Reichtum ist in den europäischen Zentralräumen vorhanden, zugleich aber auch sehr viel Armut an den Peripherien. Europa ist auch nicht ein ausschließlich christlicher Kontinent. Was passiert mit den muslimischen Teilen auf dem Balkan oder mit den islamischen Zuwanderern in den großen europäischen Metropolen? Sind diese nun nicht mehr Europa? Oder Europa als Sinnbild für Aufklärung, Toleranz und Menschenwürde? Übersieht man die Realität im Kosovo, in Sarajevo oder in Londonderry? Toleranz, Vernunft und Menschenrechte wurden dort zumindest kurzfristig ausgesetzt. Sind diese Orte damit nicht mehr Europa?

Dieser historisch-kulturelle Definitions- und Abgrenzungsansatz erscheint problematisch und oberflächlich. Die Grenzen bleiben unscharf und der Versuch muss scheitern, Europa eindeutig zu definieren. Nur bestimmte Festlegungen sind möglich und auch ausreichend, wenn man zugleich auf ihre Unzulänglichkeiten aufmerksam macht.

Das institutionelle Europa

Europa kann auch institutionell begrenzt werden. Welche Territorialität haben europäische Institutionen in ihrem praktischen Handeln entwickelt und wie definieren diese ihr „Europa“? Die **Europäische Union (EU)** deklariert nicht, was Europa ist und wo es endet. Sie bestimmt keine geografische endgültige Größe Europas. Es ist der politische Pragmatismus, die praktische Nützlichkeit, und es sind einige wenige Prinzipien, die darüber entscheiden, was Europa – oder genauer gesagt – was die Europäische Union ist und welche Staaten dazugehören können.

Diese Prinzipien wurden unter anderem während des EU-Gipfels in Kopenhagen (Juli 1993) festgelegt. Damals wurden die Aufnahmekriterien definiert, die notwendig sind, damit Staaten der EU beitreten können (Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Marktwirtschaft und Bereitschaft zur Übernahme der Verpflichtungen einer potenziellen Mitgliedschaft). Diese Kopenhagener Kriterien definieren damit die EU nicht aus einem territorialen Blickwinkel heraus,



